

Raus aus der Ethikfalle

Das System der gesetzlichen Krankenversicherung, entworfen für das Jahr 1883, knirscht unter den Anforderungen des Jahres 2005. Und bei jedem Knirschen zeigen viele reflexartig auf die Ärzte und die ärztliche Selbstverwaltung: „Die Uhr tickt für die Selbstverwaltung“. Sie übersehen dabei völlig, dass der Laden ohne die patientenorientierte und gleichzeitig oft selbstschädigende Haltung von Klinik- und Vertragsärzten schon längst auseinandergefliegen wäre.

Nicht der Arzt und die Selbstverwaltung sind insuffizient, sondern die Finanzierung unseres Gesundheitssystems! Am grünen Tisch lässt sich leicht von „Rationalisierung“ reden, wenn im Behandlungszimmer oder am Krankenbett entschieden werden muss, was dem Patienten vorenthalten werden soll. Unter der Einwirkung von Sanktionierung, Rationierung, Ökonomisierung und Kommerzialisierung müssen wir uns heute in der Tat fragen: Wieviel Ethos dürfen wir uns noch leisten? Viele hochqualifizierte Nachwuchsmediziner weichen dieser Frage aus, indem sie ins Ausland gehen, wo der ärztliche Beruf klarere Rahmen- und Arbeitsbedingungen findet.

Wir sind in eine kaum noch zu ertragende Ethikfalle geraten und müssen jetzt deutliche Grenzen setzen, um uns und die Existenz unserer Praxen zu schützen. Wenn die Mittel für eine sachgerechte morbiditätsbezogene Versorgung nicht mehr reichen, dann muss die Verantwortung dort getragen werden, wo über die Höhe und Zuteilung dieser Mittel entschieden wird: Bei Politik und Krankenkassen.

In der Gesetzlichen Krankenversicherung gilt das Wirtschaftlichkeitsgebot. Das rankt sich um die Begriffe Wirtschaftlich, Ausreichend, Notwendig und Zweckmäßig. Wenn wir diesen Standard in der Behandlung und Verordnung auf unserer Risiko ständig in Richtung optimal überschreiten, dann merkt außer uns keiner den schon längst eingetretenen Mangel im Versorgungssystem. Unter den derzeitigen Bedingungen bleibt nichts anderes übrig, als diese Defizite an unsere Patienten weiter zu geben. Als Arzt tut uns das weh, aber als Kassenarzt müssen wir so handeln.

Der zukünftige Gesetzgeber wird entscheiden müssen, wie unser Gesundheitssystem, welches bisher umfassende Leistungen preiswert und mit guter Qualität anbietet, finanziert werden soll. Der Wettbewerb als Gestaltungsmittel reicht allein nicht aus. Der Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung kann verkleinert werden oder Leistungen können für die Versicherten durch Zuzahlungen erworben werden. Wir als Ärzte wollen jedenfalls nicht mehr zuzahlen.



Dr. Ulrich Thamer

1. Vorsitzender der
Kassenärztlichen Vereinigung
Westfalen-Lippe

Mammographie-Screening	
Mammographie-Screening startet im Oktober	6
.....	
Vertreterversammlung	
Arzneimittelkosten: Ärzte können Spar-Last nicht allein schultern	8
.....	
Hartz IV	
Ein Verschiebebahnhof im Blick der westfälischen Bundestagsabgeordneten	10
.....	
KVWL-Dialog	
„Es gibt keine Marktwirtschaft ohne Sozialstaat“	12
.....	
KVWL Consult	
Kooperationsplanung vermeidet Misserfolge	13
.....	
Arztrecht	
Rechtsprechung bestätigt: Arztpraxis darf kein Laden werden	14
.....	
Magazin	
Informationen aktuell	4
Persönliches	17
Ankündigungen der Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und KVWL	28
Fortbildung in den Verwaltungsbezirken	66
Ankündigungen des Instituts für ärztliches Management	19
Bekanntmachungen der ÄKWL	21
Bekanntmachungen der KVWL	57
Impressum	63